

Editorial

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56 (2007) 5, S. 393-394

urn:nbn:de:bsz-psydok-47424

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

EDITORIAL

Das Themenheft „Beziehungsorientierte Diagnostik und Intervention im Kindesalter“ greift ein wichtiges Defizit in der Diagnostik auf, denn bislang waren die meisten Ansätze individuums- und nicht beziehungsorientiert. Die Forschung der letzten Jahrzehnte zeigt jedoch, dass sich die Entwicklung von Kindern nur im Beziehungskontext verstehen lässt. Hier hat vor allem die Bindungsforschung zentrale Ergebnisse geliefert. Dieses Themenheft beschränkt sich auf dyadische Beziehungen und umgreift die Altersspannen von der frühen Kindheit bis in die ersten Grundschuljahre. Die Ergebnisse zur Entwicklungspsychopathologie haben die enge Verflechtung zwischen misslungener Interaktion und Psychopathologie immer wieder nachgewiesen und auch auf die langfristigen Auswirkungen solcher problematischen Interaktionen hingewiesen. Die frühe präventive Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen ist, auf der Grundlage zahlreicher Befunde, daher ein wesentliches Anliegen, dem auch in neueren Förderprogrammen Rechnung getragen wird.

Die fünf Beiträge des Themenheftes greifen unterschiedliche Facetten dieses wichtigen Themas auf. In der Einführung in das Themenheft von Gabriele Gloger-Tippelt und Barbara Reichle werden zunächst entwicklungspsychologische Befunde präsentiert, die eine beziehungsorientierte Diagnostik und Intervention als kontinuierlichen Wechselform darstellen. Hier wird zugleich auf die Notwendigkeit entsprechender Interventionen hingewiesen. Dieses Thema wird verstärkt in dem Beitrag von Ute Ziegenhain, Jörg M. Fegert, Teresa Ostler und Anna Buchheim zur Risikoeinschätzung bei Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung aufgegriffen. Sie weisen auf die dramatisch hohen Zahlen von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung in der frühen Kindheit hin und unterstreichen den Bedarf an validen Screening- und Diagnoseverfahren, vor allen Dingen im Kleinkindalter. Instrumente zur Erfassung der individuellen Risikoeinschätzung werden vorgestellt und Programme zur Vermittlung von Erziehungs- und Beziehungskompetenz präsentiert. Das in dem Beitrag von Ina Roth und Barbara Reichle dargestellte Interventionsprogramm „Ich bleibe cool“ schildert die Förderung prosozialer Verhaltensweisen und konstruktiver Konfliktlösungsstrategien bei Kindern im Grundschulalter. Es wird deutlich, dass die Programmimplementation und der Programmeffekt ganz unterschiedlich aus der Sicht von Grundschulern, ihren Lehrkräften und den Eltern der Schüler eingeschätzt werden. Zwei weitere Beiträge befassen sich mit spezifischen Instrumenten, zum einen der Entwicklung von Fragebogenverfahren für Kindergartenkinder in der recht umfangreichen Studie von Karen Zwyer. Hier werden auch die methodischen Probleme eines solchen Vorgehens besonders eindrücklich geschildert. In einem weiteren Beitrag von Lilith König, Gabriele Gloger-Tippelt und Karen Zwyer werden zwei verschiedene Verfahren vorgestellt, eine modifizierte Form des Fremde Situation Tests sowie ein Verfahren zur Geschichtenergänzung, die beide zur Erfassung von Bindung bzw. Bindungsrepräsentation am Beginn des

Schulalters eingesetzt werden können. Die Beiträge haben teilweise Werkstattcharakter und schildern die methodischen Probleme bei der Umsetzung eines solchen Anspruchs. Dennoch erscheint uns eine Veröffentlichung zu diesem Zeitpunkt sinnvoll und notwendig, um die dringend fällige Diskussion zur Erstellung und Benutzung beziehungsorientierter Verfahren anzuregen.

Ich wünsche diesem Themenheft eine weite Verbreitung.

Inge Seiffge-Krenke